

ERNST-REUTER-TAG 2016

DANKSAGUNG*

MANOLIS ULBRICHT

Sehr geehrter Herr Professor Alt,
sehr geehrter Herr Rasch,
sehr verehrter Herr Professor Gebauer,
sehr verehrte Mitglieder der Preiskommission,
werte Damen und Herren Alumni und Mitglieder der
Ernst-Reuter-Gesellschaft,
liebe Betreuer,
liebe Kollegen, Weggefährten,
werte Gäste und Festgemeinschaft!

Wahrlich! – Der Nikolaus hat uns reich beschenkt! Fünf junge Bürger Europas werden ausgezeichnet mit dem Ernst-Reuter-Preis. Dabei kann man sich – ja, muss man sich fragen, was sie eigentlich „[H]erausragende[s]“ geleistet hätten, außer ‚ihrem Willen‘ nachgehen und ihre selbstgesteckten Ziele und Träume verwirklichen ... (zu dürfen).

Ich zitiere aus der WhatsApp-Nachricht meiner Mutter, als sie von dem Preis erfuhr: „Cooooool, ein unverhofftes Geschenk“. „Glückwunsch, [...] ich weiß noch nicht, was ihr Gutes gemacht habt, so dass jeder [von Euch etwas] geschenkt bekommt“ – so die seit über 30 Jahren im Schichtdienst arbeitende Krankenschwester. Und ja, es ist richtig, sich diese Frage zu stellen und sich darüber Rechenschaft abzulegen, was solch eine Auszeichnung bedeutet.

Ernst Rudolf Johannes Reuter – man darf wohl sagen: der Stadtpatron von Berlin, **nunmehr** auch unser Patron – lebte es vor: Der unentwegte Kampf für Freiheit und Demokratie zeichnete sein Leben, auch unter Hin-

nahme persönlicher Einbußen, wie Haft, Flucht und Exil. Er stritt für eine bessere Welt, für eine Gesellschaft, in der *Libertas*, *Iustitia* und *Veritas* regieren mögen.

Der Wissenschaft kommt der Ausformung freiheitlich-demokratischer Werte eine ganz grundlegende Rolle zu: Wissen schafft Macht, ja – aber es schafft auch die Basis für einen ergebnisoffenen, faktenbasierten, gesellschaftlichen Dialog. Wissen schafft somit auch: Verantwortung.

Wir wurden heute ausgezeichnet, für „herausragende Dissertationen“ (so zumindest meint die Preiskommission). Aber unser Wissen in den Dienst der Gesellschaft zu stellen, und somit **wahre** Wissenschaft zu betreiben – diesen Nachweis zu erbringen, sind wir noch schuldig geblieben. Doch genau diesen Anspruch an uns selbst verbinden wir mit der heutigen Entgegennahme dieser ehrenvollen Auszeichnung.

Mein Vater studierte, ebenso wie ich, an beiden Berliner Universitäten. Doch während meine Wegzeit – zwischen dem ersten und zweiten Vorlesungsblock, schnell hastend – genau berechnete 42 Minuten betrug, benötigte mein Vater für dieselbe Strecke ein Jahr und sieben Monate. Während mich die S 1 in direkter Linie von Hörsaal zu Hörsaal brachte, musste ihn sein Weg von der Humboldt-Universität an die **Freie** Universität über Cottbus führen: Als politischer Gefangener – in dem Wunsch, Freiheit und Selbstbestimmung leben zu dürfen –, wurde er mit 22 Jahren seiner Freiheit beraubt (da half selbst der Namensvetter nicht), in genau dem Alter also, in dem sein Sohn seine jugendliche Freiheit mithilfe des ERASMUS-Programms in Griechenland leben durfte. In dem Land, in dem mein Großvater – aus ärmlichen bauerlichen Verhältnissen stammend – sich 1947 den grie-

* Die Interpunktion im Text spiegelt die rhetorische Vortragsweise wider; sie stimmt somit nicht immer mit der Zeichensetzung im Deutschen überein.

chischen Partisanen anschloss, um nach dem Abzug der deutschen Besatzungsmächte im griechischen Bürgerkrieg für eine bessere Welt zu kämpfen. Ein Kampf, den er verlor und in dessen Folge er ins sozialistische Exil des Nachkriegsdeutschlands emigrieren musste.

Beide, Vater Ulbricht und Großvater Marudis, führten ihren Kampf für Freiheit und Selbstbestimmung. Beide führten ihn auf ihre Weise und in einander konträren Systemen. Beide erkämpften sich Freiheit und Selbstbestimmung, jedoch unter harten Einbußen und schmerzhaften Umwegen.

Wer hätte gedacht, dass im Berlin des Ernst Reuter – der **selbst** gegen Blockaden und Unterdrückung kämpfte – Flucht, Exil und sogar Mauerbau in unseren Tagen wieder so heftig diskutiert würden; dass genau **das** Aufnahmelager Marienfelde, welches 1973 bei ihrer Ausreise aus der DDR dem Großvater, samt den drei als „staatenlos“ geborenen Kindern, mit seiner Frau – die im Gründungsjahr der Freien Universität von der sich damals zurückziehenden griechischen sogenannten ‚Freiheitsarmee‘ verschleppt wurde; **das** Flüchtlingslager also, welches auch dem Vater bei seinem Freikauf 1972 aus der DDR als Erstaufnahmestelle diente –; dass genau **dieses** Lager im ‚Herzen Europas‘ heute wieder betrieben und so dringend benötigt wird. Bei den großen gesellschaftlichen Herausforderungen, die daraus resultieren, werden viele unserer europäischen Errungenschaften in Teilen unserer Gesellschaft auch aus Unwissenheit oder Ignoranz in Frage gestellt. Diesen Entwicklungen mit einem offenen Dialog entgegenzutreten, ist Aufgabe der Wissenschaft.

Und hier sehen wir als Preisträger des diesjährigen Ernst-Reuter-Preises unsere große Aufgabe, ja die Herausforderung: den Weg zu bereiten für eine gesellschaftliche Diskussion, die sich Populismus und Reaktionismus entgegenstellt und vielmehr in der Überprüfbarkeit von Faktenlage und Wahrheitsgehalt ihren Mehrwert sieht. Wissenschaft muss stets im Dienste der Gesellschaft stehen, sonst wird sie zum Selbstzweck.

In **diesem Verständnis** also nehmen wir in tiefer Dankbarkeit und Demut den Ernst-Reuter-Preis heute entgegen. Wir danken Ihnen, dass Sie unsere akademischen Beiträge dieser großartigen Auszeichnung als würdig empfunden haben!

Insbesondere bedanken wir uns sehr herzlich bei jedem einzelnen von **Ihnen** – den Mitgliedern der Ernst-

Reuter-Preiskommission – für Ihre Mühen, die wohl nicht immer ganz kurzen Doktorarbeiten durchgearbeitet, evaluiert und in sicherlich langen Sitzungen diskutiert zu haben! Bei Ihnen, Herr Professor Gebauer, für Ihre warmherzige und viel zu freundliche Laudatio, jedoch auch für Ihr Engagement als Vorsitzender der Preiskommission!

Ein ganz besonderer Dank gilt der Ernst-Reuter-Gesellschaft und stellvertretend als ihr Vorsitzender **Ihnen**, Herr Rasch, sowie den Stellvertretenden Vorsitzenden, dem Erweiterten Vorstand sowie dem Kuratorium und allen Mitgliedern, dass Sie es ermöglichen, den Ernst-Reuter-Preis in einer nunmehr dreißigjährigen Tradition weiter auszuloben!

Weiterhin sind wir unseren Betreuern und Erstgutachtern in tiefer Dankbarkeit verbunden, für die Unterstützung, Leitung und den Zuspruch, die Sie uns über all diese Jahre haben zuteilwerden lassen!

Darüber hinaus jedoch gilt ein ganz besonderer Dank auch unserem Präsidenten, Herrn Professor Alt, für die allseitigen und steten Bemühungen, unsere *Alma Mater*, die Freie Universität Berlin, im internationalen Diskurs der Disziplinen – der Großen, aber auch besonders der Kleinen Fächer – Forschung und Lehre immer wieder aufs Neue **zukunftsorientiert** voranzutreiben. Und dass der Gründungstag der Freien Universität Berlin auf den 4. Dezember fällt, ist mit Sicherheit kein Zufall; auf den Festtag also des byzantinischen Heiligen Johannes von Damaskus – mithin einem der wirkmächtigsten Denker von Byzanz überhaupt und der Erste, der je über den Islam als neue Glaubensgemeinschaft aus christlicher Perspektive berichtete und somit Vorreiter ist eines, wenn auch recht polemischen, aber dennoch interreligiösen Dialoges mit dem Islam. **Ganz sicher** war sich also Ernst Reuter auch bei der Datumswahl der Gründung unserer Wissensinstitution bewusst, dass die sogenannten Kleinen Fächer für einen umfassenden Gesellschaftsdialog auch heute noch mehr denn je gebraucht werden – und auch weiterhin benötigt werden.

Ernst Reuters Erbe an unsere Gesellschaft und die jüngere Generation fortzutragen und in **Freiheit** durch **Wahrheit** für **Gerechtigkeit** einzutreten, diesem Geiste fühlen wir Preisträger uns verpflichtet und sagen Ihnen, ob der uns zuteilgewordenen Auszeichnung, voller Demut und aus tiefem Herzen:

شكراً

Danke.